

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
 „ 3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
 Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
 Limeira: Eduard Stahl.
 Rio Claro: L. Barthmann.
 Piracicaba: Bento Vollet.
 São João da Boa-Vista: José Jahnel.
 Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122
 Taubaté: Luiz Rosner.
 Dona Francisca: L. H. Schultz.
 Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:
 Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Regierungskolonien.

Kaum hat sich ein grösserer und anhaltender Einwandererstrom nach Rio Grande do Sul ergossen, so erkennt man schon, dass die Provinz denselben nicht ohne Weiteres verdauen kann. Für genügende Unterkunft auf vermessenen Grundstücken ist nicht gesorgt, wie das ja ausnahmslos beim Regierungskolonisiren passiert, und Lohnarbeit in solchem Masse gibt es nicht. Die Regierung glaubt, wie „D. Z.“ sagt, den vorhandenen blühenden Ansiedlungen eine gewisse Anziehungskraft beizumessen zu dürfen, vermöge der abgegrenzten Staatsländereien und der grossen Zahl vermessener Grundstücke. Dennoch ist kaum die Masseneinwanderung nach dieser Provinz in Gang gebracht, so ergeben sich Schwierigkeiten und Umstände, welche den vom Minister an die Provinz angelegten Massstab als zu gross erscheinen lassen.

Weiter sagt sehr richtig „D. Z.“: Hier in unserer Provinz compliciren sich nun für die Regierung die Schwierigkeiten dadurch, dass sie ganz allein für die Unterbringung der Eingewanderten zu sorgen hat. Ebenso treffend ist folgende Bemerkung derselben Zeitung: In diesem Blatt ist schon wiederholt betont worden, welche Schwierigkeiten entstehen müssen, wenn man Masseneinwanderung nach einem Landestheile leitet, wo nicht reichliche Arbeitsgelegenheit geboten wird.

Das sind vernünftige Ansichten und alle Zeitungen der Südprowinzen werden sie angesichts der in Rio Grande do Sul eingetretenen Verhältnisse als richtig anerkennen müssen. Wenn aber Arbeitsgelegenheit unentbehrlich ist für eine Masseneinwanderung, weshalb widerspricht man uns wenn wir S. Paulo als Ziel einer solchen empfehlen? S. Paulo hat mit den im letzten Jahre absorbierten 92,000 Einwanderern nicht entfernt die Schwierigkeiten gehabt, wie sie bei noch nicht dem zehnten Theile sich schon in Rio Grande fühlbar machen. Doch wir wollen über Regierungskolonisation sprechen und wenn auch die obigen Citate schon davon haudeln, so wollen wir noch einen Artikel aus einer andern Zeitung, nämlich „Kos. D. Z.“ nehmen, worin viele unserer schon längst ausgesprochenen Ansichten als richtig anerkannt werden. Die betreffenden Stellen sind in Cursiv gesetzt.

Der Artikel lautet:

„Wir haben das Recht nicht, an dem guten Willen und an den Fähigkeiten des Ackerbau-ministers Antonio Prado zu zweifeln. Wir wissen sogar, dass es in seiner Absicht liegt, die deutsche Einwanderung auf der Basis des freien Grundbesitzes in den drei südlichen Provinzen so viel als möglich zu beben und in diesem Sinne sind uns direkte Eröffnungen gemacht worden. Die bei Cotepe vorherrschende deutschen-feindliche Strömung existirt heute in den leitenden Kreisen nicht mehr. Antonio Prado ist ein zu einsichtsvoller Mann um nicht zu begreifen, dass bei den spezifischen Verhältnissen der drei Südprowinzen, die Einführung von Tagelöhnern nur in geringem Masse stattfinden kann, in Rio Grande sogar nur in einer verschwindend kleinen Proportion. Ebenso anerkennt der Minister den grossen Werth der deutschen Einwanderung und die Eigenschaften, die sie in dieser Hinsicht über alle Konkurrenz anderer Völker erheben. Er hat die Absicht, zwei Drittel der für das Jahr 1889 für die Provinz dekretirten 1000 Conto de Reis auf germanische Einwanderung (also Deutsche, Oesterreicher, Schweizer, Dänen, Schweden, Holländer) zu verwenden und zwar behufs Lokalisierung derselben als freie Grundbesitzer. Effektiverweise vermittelt das Landamt heute bereits freie Passage für alle Verwandte, Freunde und Bekannte der hier ansässigen Kolonisten, deren Herüberkommen diese wünschen, und durch Gundlach & Co. sind bereits zahlreiche Bestellungen dieser Art vermittelt worden. Es ist also unleugbar, dass die Lage sich gebessert hat: Staatsrath Prado will deutsche Einwanderung für die drei südlichen Provinzen; jeder Deutsche, der nach Brasilien gehen will, bekommt seine Passage, wenn die Sache von Brasilien aus vermittelt wird (denn der Dienst drüben ist noch nicht organisirt und hängt von einer in der Ausführung begriffenen Umbildung des Konsulardienstes ab, über die der Staatsrath unter Vorsitz Sr. Maj. des Kaisers vor Kurzem Beschluss gefasst hat); der hier ankommende Einwanderer ist durchaus sein eigener Herr; er kann gehen, wohin er will. Will er kaiserliches Land haben, so wird er auf den Staatskolonien aufgenommen; will er Provinzialland haben, so sind auch seitens der Provinz noch ca. 800 Kolonienplätze von 484,000 m verfügbar (! Red. d. Germ.); will er schliesslich auf Privatland gehen oder in der Stadt bleiben, um als Handwerker zu arbeiten, so hindert ihn auch hieran nichts. Schliesslich kommt noch hinzu, dass Antonio Prado die deutsche Einwanderung nicht nur duldet, sondern sie sogar ganz speziell wünscht und bislang nur deshalb nicht entschieden vorgegangen ist, weil es ihm an den nöthigen Organen fehlte.“

Wir konstatiren hiermit also eine Wendung zum Bessern, die den Wünschen entspricht, die

der Red. d. Bl. noch im letzten Dezember in der Assembléa aussprach, leider aber liegt in anderer Hinsicht noch Vieles im Uebeln, denn der Einwanderungsdienst ist, wenigstens in dieser Provinz, so schlecht als möglich organisirt. Das fällt nicht dem Minister, wohl aber seinen Untergebenen zur Last; Coronel Accioli, der gegenwärtige Chef des Central-Landamtes in Rio, ist ein kurzsichtiger, engbrüstiger und unfähiger Beamter, der von Kolonisation und Einwanderung überhaupt nichts versteht. Manuel Maria de Carvalho, der etwas mehr Einblick in die Verhältnisse hatte (viel allerdings auch nicht) ist in einer speziellen Mission nach Italien gegangen und Accioli sieht für hiesige Provinz ausschliesslich durch die Brille des Dr. Barata, der sein Vertrauensmann ist und dem er Alles gewährt, was er verlangt, so zwar, dass ein einfacher Feldmesser jetzt, wo Dr. Barata krank ist, als Chef des hiesigen Landamtes fungirt, dem viele akademisch gebildete Ingenieure untergeordnet sind, nur weil er das Verdienst hat, Stiefsohn des Herrn Barata zu sein. . . (Immer das so schädliche Afilhadosystem. Red. d. G.)

Die Folgen solcher Verhältnisse bleiben natürlich nicht aus: Es kommen wöchentlich ca. 1000 Italiener hier an und auf den Staatskolonien (wo die Ingenieure lange Monate hindurch auf der Bärenhaut gelegen und keine Kolonienplätze vermessen haben) gibt es kein gemessenes Land, um sie unterzubringen; es fehlt an Transportmitteln und hier in S. João do Monte Negro liegen Tausende von Kolonisten, die nicht befördert werden können; dem Gesetz nach werden dieselben nur 4 Tage lang verpflegt und müssen nachher hungern und betteln, trotzdem es ja nicht ihre Schuld ist, dass es an Beförderungsmitteln und an gemessenen Kolonienplätzen fehlt. Zu diesen an sich schon sehr unerquicklichen Verhältnissen kommt nun noch der Umstand, dass die italienischen Einwanderer häufig mit Pocken (die sie aus Italien mitbrachten) und mit gelbem Fieber (welches sie in Rio arrangirten) behaftet sind. Der Sanitätsdienst ist ja bekanntlich auch so schlecht wie möglich und so kommt es dass Menschen, die mit einer solchen ansteckenden Krankheit behaftet sind, in den Einwandererherbergen liegen und grosses Unheil anrichten.

Der ganze Einwanderungsdienst ist ein Chaos ungeordneter Elemente, in dem kein Beamter den andern versteht und in dem Alles d'runter und d'rüber geht. Um diese Uebel einigermaßen (wenigstens dem Scheine nach) zu stauen, werden dann die Kolonisten in hellen Haufen nach den Kolonien befördert; Gesunde und Kranke müssen zu Fusse laufen, es ist Mangel an Nahrungsmitteln und sie sind allen Uebeln der Temperatur ausgesetzt. Ein solcher Transport ist ein wahres Martyrium, aber das Schlimmste kommt noch nach: Auf der Kolonie angekommen, sind keine Kolonienplätze gemessen, die Leute bleiben in den elenden Schuppen liegen, die als Empfangshäuser dienen und sind hinsichtlich ihrer Ernährung auf die oft höchst zweifelhafte Mildthätigkeit der bereits an Ort und Stelle befindlichen Ansiedler angewiesen! Welche Nothstände da eintreten, davon kann sich Niemand eine Idee machen, der die Sache nicht aus eigener Erfahrung kennt. Das sind Uebelstände, denen gründlich abgeholfen werden muss, ehe Brasilien daran denken kann, einen Strom deutscher Auswanderung nach den südlichen Provinzen zu lenken.“

Den Widerspruch, dass einerseits gesagt wird es existiren 800 vermessene Grundstücke und andererseits dass keine existiren, vermögen wir uns nicht zu erklären.

Das Regierungskolonisiren ist eben unmöglich, so lange nicht die Vorbereitungen zum Empfang der Einwanderer, also Vermessung der Grundstücke, Anlagen von Strassen, Bau von guten Empfangshäusern, vor der Ankunft derselben gemacht werden. Die Regierung hat dies noch nie eingesehen, hat es noch nie gethan. Ausser vielen anderen Gründen ist dies der Hauptgrund, weshalb wir die offizielle Kolonisation entschieden verdammen. Weshalb organisirt man in Rio Grande do Sul nicht die Privatkolonisation in grossem Masse, jetzt wo die Verhältnisse gar nicht günstiger gedacht werden können? Es wäre doch wirklich Schade, wenn der deutschen Einwanderung durch Mangel an Privatinitiative die schöne Provinz Rio Grande do Sul verschlossen bleiben sollte.

Aus Paraná.

Korrespondenz von Curitiba. Mitte März.

In den Schulen soll der Religionsunterricht ertheilt werden, damit ein besseres Geschlecht heranwächst; das ist so ungefähr die Argumentation des Hrn. Pater Alberto. Ja, es wäre wirklich an der Zeit, dass die Menschen besser würden, und müssten gerade die Herren Patres in allererster Linie bei sich Einker halten, denn einem armen Deutschen, der kürzlich verstarb, verweigerte der obgenannte Geistliche die Einsegnung der Leiche, weil — nun weil der Verstorbene eben arm war und die Hinterbliebenen die Kosten nicht bestreiten konnten. Das Be-

gräbniss ging also ohne die Einsegnung der Leiche vor sich, die nun gerade so sanft ruht, als wenn der Herr Pater das Geld dafür hätte einstecken können. Die Leute, welche dem Begräbniss beiwohnten, schimpften ganz weidlich auf den geldhungrigen Pfaffen, und wollen nun bei dem nächsten Begräbniss das Geld hübsch bereit halten, denn wenn der Pfaffe am Ende jedem den kirchlichen Segen, der, wie dieser Fall beweist, doch ganz unnöthig ist, verweigert, so möchten sie ganz trostlos werden. Den Meisten baugt eben um ihr sogenanntes Seelenheil, und damit es an nichts fehle, wird einfach bezahlt. Gelernt werden die allerwenigsten aus diesem Vorfalle etwas haben.

Der diesjährige Carneval war gegen das Vorjahr bedeutend besser ausgefallen. Die Carnevalsgesellschaft „Nihilistas do Averno“ veranstaltete Sonntags und Dienstag Festzüge, die als äusserst gelungen genannt werden müssen. Die vorgeführten Kritiken waren sehr schlagend und treffend. Die Deutschen hatten sich mehr in die Ballsäle zurückgezogen und war denn auch der vom Verein „Thalia“ gegebene Maskenball sehr elegant und stark besucht. Aber auch das deutsche Reich war in grosser Gefahr, die allerdings nur der scharfsinnige „Dr.“ Franz Nollen entdecken konnte. Und das kam so: Die „Nihilisten“ hatten sämtliche Strassen, durch welche der Zug gehen sollte, dekoriert und an verschiedenen Kreuzungspunkten Tribünen für Musikanten herstellen lassen, welche mit den Nationalfahnen aller hier lebenden Nationen geschmückt waren. Vor dem Lokal des Club Curitybano fiel es obgenanntem heldenmüthigen Patrioten auf, — der, nebenbei bemerkt, für Brasilien Republikaner und für Deutschland Monarchist ist —, dass auch dort die deutsche Flagge prangt. Das war unerhört für diese edle deutsche Seele. „Was“, rief dieser Hanswurst, „unsere Fahne als Narrenfahne hier verwendet, das ist eine Beleidigung der deutschen Nation, das darf nicht geschehen!“ Sofort telegraphirte der Ritter von der traurigen Gestalt an Hrn. Konsul Georg de Drussina in Paraná, dass in Curitiba die deutsche Fahne vernichtet worden sei, was, wie jeder Deutsche hier weiss, eine freche schamlose Lüge ist. Nicht genug damit, ging er zum Polizeidelegat, Hrn. Michel Schleder, den er in ebenfalls frecher Weise belästigte und allerhand Sottisen sagte. Hr. Schleder machte jedoch kurzen Prozess und schickte den „Dr.“ Franz Nollen auf 24 Stunden in's Cadeia, eine Massregel, die allgemeine Befriedigung hervorrief. Dieser Feigling schrieb des andern Tags einen Brief an den Delegaten, worin er recht kleinmüthig bat, man möge ihn doch wieder aus der Cadeia entlassen, denn er sei gestern kannibalisch besoffen gewesen. — Noch eine Heldenthat desselben. Er konnte die Fastnacht gar nicht abwarten, um sich lächerlich zu machen. Der Besitzer der Empreza Sanitaria soll einen beleidigenden Ausdruck gegen die Deutschen gebraucht haben. Das konnte Hr. Nollen nicht so hingehen lassen, und als Rächer der deutschen Ehre nahm er sich einen Zeugen mit in's Bureau der Empreza und forderte Hrn. Clapp zum Duell auf Pistolen. Letzterer war nicht wenig betroffen, denn er glaubte, einen kompletten Narren vor sich zu haben. Hr. Clapp erklärte, mit Leuten vom Schlage eines Nollen duellire er sich nicht. Vernünftig wäre es von Hrn. Clapp gewesen, wenn er diesem Nollen einen gewissen Körpertheil etwas verhauen hätte, so ungefähr, wie man es ungezogenen Gassenjungen applizirt. Dieser Duellantrag lieferte der Carnevalsgesellschaft willkommenen Stoff und brachte ihn Dienstags unter allgemeiner Belustigung zur Vorstellung. Nollen war als ein feiges verlottertes Individuum dargestellt, zum grossen Gaudium des Publikums. Dr. jur. Franz Nollen, wie er sich selbst benennt, wozu er selbstverständlich nicht das leiseste Recht hat, dürfte binnen Kurzem bald anderswo auftauchen, da ihm abermals der Boden unter den Füssen brennt, wahrscheinlich empfiehlt er sich wieder einmal französisch, wie das vorige Mal, als er von Curitiba verschwand. Alle Deutschen werden gut thun, sich vor ihm in Acht zu nehmen, wenn sie nicht im Duell todgeschossen werden wollen, denn, wie Figur zeigt, er versteht keinen Spass. Er dürfte zunächst die Provinz S. Paulo oder Rio mit seiner Gegenwart beglücken.

Unter den vor Kurzem hier angekommenen 250 italienischen Kolonisten herrschen Krankheiten aller Art. Schon sind einige im Immigrantenhause gestorben. Es wurde hier das Gerücht ausgestreut, das gelbe Fieber sei unter den Einwanderern ausgebrochen. Dies ist glücklicher Weise nicht der Fall. In Folge der aussergewöhnlichen grossen Hitze, die augenblicklich hier herrscht, sind mehrere Typhusfälle vorgekommen, sonst ist der Gesundheitszustand ein vorzüglicher.

Dieser Tage brannte ein mit Herwa Maté angefüllter Schuppen nieder, der leicht hätte gerettet werden können, wenn — eine Feuerspritze dagewesen wäre. Curitiba, die Hauptstadt der Provinz Paraná, hat nicht einmal eine Feuerspritze, geschweige denn eine Feuerwehr! Unsere

Municipalkammer hat der Empreza Sanitaria 25 Contos de Reis garantirt, die wohl oder übel gezahlt werden müssen, wenn die Sache nicht durchgeführt wird, und sie wird es niemals werden. Für eine Feuerspritze ist kein Geld zu haben, es sei denn, dass ein Afilhado etwas dabei verdienen könnte. Hr. Clapp, der „garantirte“ Besitzer der Empreza Sanitaria, ist ein sehr naher Verwandter des zurückgetretenen Kammerpräsidenten Barão de Serra Azul, und weil man mit Sicherheit annehmen konnte, dass sich so eine Ungeheuerlichkeit wie die Empreza Niemand bieten lässt, wurden schnell 25 Contos garantirt, damit wenigstens der Herr Baron einen Verwandten auf Kosten der Allgemeinheit versorgt hat. Trotzdem dieses Verfahren ein sehr sonderbares ist — ich hätte noch einen besseren Namen dafür —, werden wir es erleben, dass das Gros der deutschen Wähler für den Herrn Baron stimmen wird, wenigstens diejenigen, die nach dem verstorbenen Dr. Bock nicht alle werden.

Hr. Robert Lookmus wurde zum Tenente und Hr. Friedrich Sägemüller zum Alferes in der Nationalgarde ernannt, nachdem die Herren J. Dechand und J. Meister ihre Ernennungsdekrete nicht eingelöst hatten.

Während ich diese Zeilen schreibe, erscheint „A Republica“, welche konstatirt, dass im Immigrantenhause zwei Personen am gelben Fieber gestorben sind, während 15 andere in Paraná krank zurückgeblieben sind. Es ist dies das erste Mal so lange Curitiba besteht, dass Gelbfieberfälle vorgekommen sind. Es ist dasselbe durch Einwanderer von Rio aus nach hier eingeschleppt worden. Obwohl in Curitiba eine Ausbreitung keineswegs zu befürchten steht, so ist es doch unverantwortlich von der Regierung, während der Epidemie Einwanderer in Rio landen zu lassen, das sollte denn doch vermieden werden. Die volle und ganze Verantwortlichkeit über die Ausbreitung dieser Krankheit fällt mit seiner ganzen Schwere auf die Regierung zurück. In Paraná hatte man sogar die Quarantäne aufgehoben, trotz des weiteren Umsichgreifens des gelben Fiebers in Rio. Nur der ganz energische Haltung des Volkes in Paraná ist es zu danken, dass die Quarantäne wieder eingeführt wurde. Es scheint dieselbe aber äusserst mangelhaft zu sein, denn sonst könnte das Fieber sich kaum bis hierher verbreiten.

Die beiden republikanischen Agitatoren Emiliano Pernetta und Octaviano Amaral sind zur Vollendung ihrer Studien nach S. Paulo abgereist.

Wie ungleich die Steuern hier eingehoben, resp. vertheilt sind, konnte man so recht bei der in voriger Woche vollzogenen Steuereinhebung sehen. Zwei Deutsche, von denen ein jeder genau ein und dasselbe Geschäft führt, mithin gleich besteuert sein müssten, wurden verschieden eingeschätzt. Während der eine nur 84\$ bezahlt, wurde der andere mit 112\$720 belastet. Auf Reklamation des letzteren erhielt er den Bescheid, er habe ja doch ein schöneres Haus als der erstere, mithin könne er auch mehr zahlen. Aus dieser nichtssagenden, durchaus falschen Erklärung mögen die Deutschen ersehen, dass sie sich etwas mehr an der Landespolitik betheiligen müssen, um die einzig mögliche und einzig richtige Besteuerung, die direkte Einkommensteuer, durchzuführen. Schimpfen hinter'm Bierglase hilft da nicht, da muss mit Hilfe des Stimmzettels energisch eingegriffen werden.

Uebersieische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Der 9. März soll als Gedenktag des Todes Kaiser Wilhelms I. als nationaler Buss- und Bettag gefeiert werden.

— Das „Berl. Tgbl.“ erfährt, die Verlobung des russischen Thronfolgers mit Prinzessin Alice von Hessen habe sich zerschlagen. Der Thronfolger wolle die 16jährige Prinzessin von Montenegro heirathen. Der Zar habe in Folge dessen befohlen, vorderhand zwei Jahre lang jedes Heirathsprojekt ruhen zu lassen.

— Die deutsche Gesellschaft, welche die angeblichen Goldschätze von Damaraland in Südwestafrika ansauben wollte, hat Fiasko gemacht. Die Beamten sind nach der Walfischbai zurückgekehrt und das ganze Unternehmen liegt brach.

— Der Sultan von Sansibar verbot die Ein- und Ausfuhr von Waffen und Munition, sowie den Handel damit.

— Windthorst's Schulantrag wurde im Abgeordnetenhaus gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und der Dänen abgelehnt.

— Das deutsche Schulgeschwader ist nach Samoa abgedampft, um den deutschfeindlichen König Mataafa zu züchtigen. Vor Apia werden sich nach Eintreffen des Geschwaders 52 Geschütze und 1300 Mann befinden, die wohl im Stande sein dürften, mit Mataafa fertig zu werden.

— Die Lanzenproben bei der preussischen Kavallerie sollen sehr gut ausgefallen und an massgebender Stelle soll man nahe daran sein, die Lanzen auch bei den Dragonern und Husaren einzuführen. Man will gefunden haben,

dass ein geschickter Lanzenreiter im Kampf gegen 3 mit dem Säbel bewaffnete Reiter den Sieg davon tragen werde. Im März und April sollen die Reservisten der Kavallerie einherufen und im Handhaben der Lanze unterrichtet werden.

— Ein Leipziger Grossindustrieller hatte kürzlich in Erfahrung gebracht, dass sein Sohn für Spiel und andere kostspielige Gewohnheiten Schulden im Betrag von nicht weniger als 750,000 Mk. gemacht hatte. Der Vater bezahlte diese hohe Summe und sandte den nicht mehr jungen und unverheiratheten Verschwender, welcher als Mitinhaber des väterlichen Geschäfts ein Jahreseinkommen von 12,000 Mk. hatte, ins Ausland.

— In Regensburg ist der Priester Niedermayer, Inspektor des Studienseminars, wegen eines Sittlichkeitsverbrechens aus dem Kloster entwichen. Wahrscheinlich in ein strengeres Kloster.

— Eine in Folge von Nahrungssorgen wahnsinnig gewordene Wittve in Berlin trank einen aus Schwefelsäure und Phosphor bereiteten Gifttrank, stürzte dann auf ihren Knaben los und versuchte ihm den Hals abzuschneiden und schlennderte hierauf gegen ihr Töchterchen ein Beil. Glücklicherweise hatte das Gift sie bereits so geschwächt, dass ihr die Ermordung der Kinder nicht gelang. Die Frau starb im Spital unter furchtbaren Schmerzen.

Oesterreich-Ungarn.

— Im „Peather Lloyd“ werden schwere Anklagen gegen Bischof Strossmayer erhoben. Der Bischof hat im Jahre 1871 durch ein Rundschreiben die Franziskanerklöster in den okkupirten Provinzen aufgefordert, ihre Kunstschatze ihm zur Aufbewahrung zu übergeben, da die Sicherheit in Bosnien gefährdet sei, wogegen der Bischof sich verpflichtete, Kopien der Kunstschatze den Klöstern zu übersenden und die Originale nach Wiederherstellung der Ordnung zurückzustellen. Die Kunstschatze, Bilder italienischer Meister, Kelche etc. von unschätzbarem Werth, wurden nach Djakovar abgeliefert, aber trotz Aufforderung nicht zurückgestellt. Strossmayer hat im eigenen Namen einen Theil derselben der süd-slawischen Akademie geschenkt.

— Ein Jesuit in Wien soll an den Generalprokurator des Jesuitenordens in Rom über den Kronprinzen Rudolph geschrieben haben: „Wir preisen Gott, dass er einen der Kirche und unserem Orden so gefährlichen Mann hinweggenommen hat.“

Italien.

— Die Bewegung unter den italienischen Arbeitern nimmt zu. In der Romagna und auf Sizilien sind Unruhen ausgebrochen, ja in Parma kam es zu einer so ernsten Revolte, dass Truppen einschreiten mussten. In Neapel tumultuirten die Mauer. Die Polizei verhaftete 30 Personen. In Caltagirone fand zwischen zweitausend Arbeitern und Militär ein Handgemenge statt, das in einen förmlichen Kampf ausartete. In Bagnacavallo musste das Militär auf das Proletariat, welches die Läden plünderte, schiessen. In Messina wurde ein Komplott betreffend den Ueberfall der Bankinstitute entdeckt. Um den Arbeitern Beschäftigung zu geben, beschloss der König, die Erweiterung des Quirinals ausführen zu lassen.

— Kürzlich ward in der Deputirtenkammer zu Rom ein neues Gesetz über die öffentliche Sicherheit vorgelegt, wobei auch das Bettelwesen zur Sprache kam. Eine amtliche Statistik ergab dieses: In Italien sind zwölftausend neenhundert drei und vierzig privilegierte Bettler. Um dies begreifen zu können, muss man wissen, dass die Kommunen das Recht haben, den Arbeitsunfähigen Bettel-Berechtigungsscheine, also eine Art von Gewerbescheinen, auszustellen, wodurch dieselben das Recht haben, öffentlich zu hetteln. Die Provinz Florenz hat 1822 privilegierte Bettler, Mailand 370. Komischer Weise sagt die amtliche Statistik, dass die Provinz Neapel, wo die Bettelerei eine so gewöhnliche Sache ist, nur 16 Gewerbescheine für Bettler ausgestellt hat. Man sieht daraus, dass die obengenannte Zahl von 12,943 viel zu niedrig ist, und man statt derselben etwa 50,000 hätte schreiben müssen. In Italien sind 318 sogenannte Bettler-Pflege-Anstalten, die aber durchaus nicht genügen und von den Bettlern wie eine Hölle gemieden werden. Nach dem neuen Gesetz soll die Bettelerei aufgehoben, die Kommunen sollen verpflichtet sein, Armenhäuser zu bauen und die Armen zu verpflegen. Im Falle eine Kommune die Last nicht tragen kann, will der Staat zutreten.

— Der Kaufmann Pasquale Pisa in Turin wurde von seiner Maitresse, einer bekannten Halbwelt-dame, und deren Bruder in seiner Wohnung ermordet. Der Körper war mit Stichwunden, welche von einer grossen Scheere herrührten, huchstäblich bedeckt, einzelne Glieder waren abgeschlagen, zerklüftet und im Zimmer herumgestreut. Es fehlen Staatspapiere im Werthe von 40,000 Lire.

Schweiz.

— Die Gotthardbahn hatte im Januar an Einnahmen 755,000 Fr., Ausgaben 400,000 Fr., Ueberschuss 355,000 Fr.

— Wegen eines auf die öffentliche Schule sich beziehenden anstössigen Passus verweigerte die Berner Regierung dem Fastenmandat des Bischofs Haas von Basel das Placet.

— Der Bundesrath hat die Konzession für den Bau einer Strassenbahn in der Stadt Bern erteilt.

— Für die projektirte katholische Universität in Freihurg sind abermals zwei Häuser angekauft worden, heide zum Preise von 530,000 Fr.

— Bankier Daler vermachte der protestantischen Gemeinde in Freiburg zur Erbauung eines Spitals für Kranke aller Konfessionen 1 Million Franken; ausserdem testirte er 12,000 Fr. für das Freiburger Waisenhaus.

— Der kleine Kanton Baselstadt beschämt in den für Durchführung der allgemeinen Volksbildung getroffenen Massregeln alle Grossstaaten Europas. In dem kleinen Ländchen ist der Unterricht, sowohl in Volks- und Sekundärschulen, als in den Gymnasien und Realschulen, unbedingt frei, wozu noch unentgeltlicher Bezug aller Bücher und sonstiger Schul-Utensilien tritt. Bis zur Universität kostet die Schule also keinen Pfennig, weder für Unterricht, noch für Bücher, Hefte und andere Lehrmittel. Ferner wird bei Todesfällen die Beerdigung durchweg auf Staatskosten besorgt. Zur Erinnerung an das grosse Erdbeben im Jahre 1356 ist die Institution der Schüler-Tuchvertheilung errichtet, welche in dem abgelaufenen Jahre 1888 wiederum nahezu 11,000 Meter Tuch an 1675 Knaben und 1287 Mädchen vertheilte. Rechnet man dazu noch die Gratisvertheilung von Kleidern, Schuhen und Nahrung und die in naher Aussicht stehende allgemeine Krankenversorgung, so wird man der alten Rhein-stadt Basel eine warme Anerkennung ihrer menschenfreundlichen Bestrebungen nicht versagen wollen.

Frankreich.

— Das „Renaissance-Theater“, eines der grössten Theater in Paris, ist in Konkurs gerathen. Die Passiva betragen 300,000 Franken, denen Aktiva im Betrage von 85,000 Fr. gegenüberstehen. Der Direktor, Hr. Sylvester, hat in kurzer Zeit ein Vermögen von 220,000 Fr. an demselben verloren.

— Frankreich hat seit dem 4. September 1870 jetzt volle zwei Dutzend Regierungen verbraucht. Es seien hier die Namen der leitenden Minister und die Tage ihrer Ernennungen genannt:

Jules Favre, 4. September 1870, Jules Dufaure 2. September 1871, Herzog von Broglie, 25. Mai 1873, General de Cissey, 22. Mai 1874, Buffet, 10. März 1875, Dufaure, 9. März 1876, Jules Simon, 17. Dezember 1876, Broglie, 17. Mai 1877, General de Rochebonnet, 23. November 1877, Dufaure, 13. Dezember 1877, Waddington, 4. Februar 1879, Freycinet, 28. Dezember 1878, Jules Ferry, 23. September 1880, Gambetta, 14. November 1881, Freycinet, 29. Januar 1882, Duclerc, 10. August 1882, Fallières, 28. Januar 1883, Ferry, 21. Februar 1883, Brisson, 6. April 1885, Freycinet, 7. Januar 1886, Goblet, 14. Dezember 1886, Rouvier, 27. Mai 1887, Tirard, 12. Dezember 1887, Floquet, 20. März 1888. Das sind 24 Regierungen in wenig mehr als 18 Jahren.

Das Ministerium Floquet hat also noch eine ziemlich lange Lebensdauer gehabt: beinahe 10½ Monate.

Grossbritannien.

— Kürzlich wurden die Säbel und Bajonnette der Armee von Bombay einer Prüfung unterzogen. Das Resultat war, dass 20 bis 40 Prozent der verschiedenen Gattungen (lauter englische Fabrikate) für untauglich erklärt wurden.

— Der in Paris lehende Maharadschah Duley Sing hat an die Fürsten und das Volk Indiens eine Proklamation gerichtet, um sie zur Abschüttung des britischen Jocks aufzufordern. Der Maharadschah, der sich als „Souverän der Sikh-Völkerschaften und unversöhnlicher Feind der britischen Regierung“ unterzeichnet, nimmt es mit seiner Sache bitter ernst. Er erklärte einem Korrespondenten, er werde bald in Indien erscheinen, wo mindestens 90 Prozent der indischen Fürsten bereit seien, sich gegen die Engländer zu erheben. Er beabsichtige auch, Freiwillige in Europa anzuwerben. „Mein Leben“, sagte er, „ist mir völlig gleichgültig. Aber ich bin ein Prophet und sicher, dass mein Volk mich unterstützen wird. Ich mag geschlagen werden, obwohl ich es nicht glaube. Aber ich werde entweder fallen oder den Sieg davon tragen.“

— In der Londoner Vorstadt Peckham-Rye fand eine stark besuchte Versammlung statt, welche gegen die irische Politik der Regierung protestirte und die Freilassung der gefangenen Abgeordneten forderte. Ueber die Grafschaft Donegal in Irland ist der Belagerungszustand verhängt; die Bevölkerung ist in grosser Aufregung und man befürchtet Unruhen.

— Die riesige Eisenbahnbrücke über den Forth, deren Bau schon mehr als 60 Millionen verschlungen hat, dürfte im Oktober dem Verkehr übergeben werden können.

— Das „Schulschiff“ „Cumberland“ bei Glasgow mit 400 Zöglingen an Bord — eine schwimmende Zwangsarbeitsanstalt — ist von diesen angezündet worden und brannte gänzlich nieder. Alle auf dem Schiff befindlichen Personen konnten gerettet werden.

— Die Regierung von Westaustralien hat den Bau einer 800 englische Meilen langen Eisenbahn genehmigt, nach deren Vollendung Perth, Adelaide, Melbourne, Sidney und Brisbane durch Schienenstränge mit einander verbunden sein werden.

— Auf der Ausstellung in Melbourne (Australien) ist ein Krach eingetreten. Die fremden Commissäre verlangten die Ermächtigung, die Ausstellungsgegenstände um jeden Preis loszuschlagen.

— Seit 6 Monaten hat es in Australien nicht geregnet, und es ist eine Dürre entstanden, welche den Reichtum des Landes, den Bestand an Schafen, zu vernichten droht. Jüngst wurden in Melbourne 30,000 Schafe, das Stück — um einen Penny verkauft!

— Der Korrespondent des „Figaro“ in Rom behauptet, dass die Königin Victoria von England zum Katholizismus übergetreten sei und dass sie deshalb während der Osterferien nach dem Auslande verreise. Derselben Zeitung zufolge soll auch die Kaiserin Victoria, Wittve des Kaisers Friedrich III. geneigt sein, Katholikin zu werden.

Die Nachricht hätte vielleicht besser als Aprilscherz gepasst.

Türkei.

— Ein Kunststück. Im türkischen Finanzministerium sind 8000 Pfund gestohlen worden; mehrere Beamte wurden verhaftet.

Nordamerika.

— Im Erdgeschoss des Centralhotels zu Hartford explodirte der Dampfkessel. Es gab 20 Tode.

— Am 19. tobte ein furchtharer Wirbelsturm in Alabama, Georgia und Virginia. Ganze Dörfer sind vom Erdboden verschwunden und ihre Einwohner wurden getödtet.

Central-Amerika.

— Das Erdbeben, welches am 29. Dezember die Stadt San José in Costa Rica heimsuchte, hat einen Schaden im Betrage von 10 Millionen Franken angerichtet. Viele Leute wurden unter den Trümmern ihrer Wohnungen begraben. Die Erdstösse waren so stark, dass die Hügel, welche die Stadt umgeben, ihre Gestalt änderten.

Hayti.

— Auf Hayti haben weitere Kämpfe zwischen den streitenden Parteiparteien stattgefunden. Ende Januar wurde dabei die Stadt St. Marc bombardirt. Von dem Ueberfluss an Generalen in Hayti legt Zeugnis ab, dass bei einer sogenannten Schlacht, wo auf beiden Seiten zusammen nur 900 Mann kämpften, von einer Seite zwölf Generale gefangen genommen werden konnten. Sie wurden der Einfachheit halber sofort standrechtlich erschossen.

Notizen.

S. Paulo. In der Assembléa wurde ein Projekt vorgelegt, welches die öffentlichen Schulen municipalisirt, d. h. die Leitung und Unterhaltung derselben den Municipalkammern anvertraut. Die Provinz wirft 1000 Contos aus, welche nach der Einwohnerzahl auf die diversen Municipipien vertheilt werden sollen, um die Kosten tragen zu helfen.

Wir glauben, dass dies eine sehr gute Massregel ist, jedoch mit dem Vorbehalt, dass in Hinsicht auf den Lehrplan einheitliche Vorschriften gemacht werden. In diesem Jahre wird jedoch das Projekt kaum noch Gesetzeskraft erlangen. Die Assembléa sollte überhaupt schon seit dem 10. geschlossen sein, die Abgeordneten arbeiten jedoch ruhig weiter, obgleich von einer offiziellen Verlängerung nichts verlautete.

— Im „Hotel de France“ starb der in Santos sesshafte Kaffeehändler Cecilio Coimhra am gelben Fieber, welches er von dort mitgebracht hatte.

— **Sammlung.** Die Eigentümer und Arbeiter der Möbelfabrik S. Pedro machten eine Sammlung, welche 541\$480 ergab, für die armen Kranken in Santos. Die Arbeiter steuerten von diesem Betrage 113\$ bei. Sehr lobenswerth!

— Heute wird die diesjährige Sitzung der Assembléa Provincial geschlossen.

— Die Provinz S. Paulo verausgahnte seit 1881 bis 22. Dez. 1888 für den Einwanderungsdienst die Summe von 7,094:103\$120.

— Heute Abend veranstaltet Hr. João Gomes de Araujo im Salon des Club Germania ein Vokal- und Instrumental-Concert, welches er speziell den Eltern seiner Schüler widmet.

— In der Thesauraria dieser Provinz ist für die Commission zur Vornahme der Studien behufs Errichtung einer wissenschaftlichen Weinbau-Schule für das laufende Budgetjahr die Summe von 12 Contos zur Verfügung gestellt worden.

Einwandererherberge in S. Paulo.

Gesten existirten . . .	2448
Es kamen hinzu . . .	516
Es reisten ab . . .	85
Es verbleiben . . .	2879

Im Lazareth daselbst:

Befanden sich . . .	18
Es kamen hinzu . . .	2
Gestorben . . .	1
Es verbleiben . . .	19

Der Conde d'Eu ist am Donnerstag Abend von seiner Reise im Innern hier eingetroffen. Gestern fuhr er nach Santos und heute befährt er die Sorocababahn. Am Sonntag wird er die Stadt hier, sowie den Ipirangabau u. s. w. in Augenschein nehmen und am Montag nach Rio abreisen.

Konservative Blätter berichten von enthusiastischen Begrüssungen auf den verschiedenen Stationen, besonders Ribeirão Preto und S. Simão; republikanische Zeitungen sprechen von stattgehabten Missfallsakundebauungen; wir vermögen die Wahrheit nicht herauszufinden.

Einwanderung. Heute werden in Santos mit dem Dampfer „La France“ über 1000 Einwanderer erwartet.

Der Mörder vom letzten Penhafest, welcher den Hutmacher Eduardo Magalhães erstach, hat jetzt zum zweiten Male vor dem Schwurgericht gestanden und wurde — freigesprochen. Die Klagepartei, sowie der Staatsanwalt appellirten.

In **Villa Marianna** soll am Montag (Feiertag) eine grosse Land-Auktion stattfinden, wo die schönsten Grundstücke zu jedem Preise unter den Hammer kommen. Ausserdem soll eine vollständig eingerichtete Ziegelei, eine Spferdige Locomobile und eine ganze Chacarra öffentlich meistbietend verkauft werden. Bei dem Aufschwung, den Villa Marianna annimmt, ist Grundbesitz dort jedenfalls begehrenswerth und eine gute Anlage von Ersparnissen. Der Verkäufer stellt um 12 Uhr in der Liberdade einen Extrazug der Santo Amaro-Bahn gratis zur Verfügung und eine Musikbande wird für die nöthige Begeisterung sorgen.

Die **Eisenbahnen** haben für die Lebensmittel u. s. w., welche zur Unterstützung nach Santos geschickt werden, freie Beförderung gewährt.

Gelbfieber. Am 19. wurden in Santos 64 Personen in die Hospitäler gebracht.

Vom 1. bis zum 19. starben in Santos 347 Personen, am 20. starben 22, also eine tägliche Sterblichkeit von 18½ Personen, was bei einer Bevölkerung von 18,000 Seelen einen jährlichen Sterblichkeitssatz von 374 pro Tausend ergibt. Haarsträubend! In weniger als drei Jahren würde Santos huchstäblich ausgestorben sein.

„Correio de Santos“ erzählt, dass vor einigen Tagen der Briefträger 21 Briefe nach der Post zurückbrachte mit der aufgeschriebenen Bemerkung: Adressat gestorben. Traurig!

In Santos wurden im Theater Rink zwei neue Lazarethe aufgemacht. Der Präsident der Provinz schickte 40 komplette Betten.

„Provincia“ publicirt ein Telegramm des Kammerpräsidenten von Santos, in welchem gesagt wird, dass die Municipalkammer bis jetzt noch keinen Vintem Unterstützung von der Regierung bekommen habe. „Provincia“ tadelt deshalb die Regierung auf das Heftigste. Die Sache beruht auf einem Missverständnis. Die Regierung hat nämlich eine Commission von Aerzten ernannt, welcher sie die Leitung der Bekämpfung der Epidemie in die Hände gab. Diese Commission empfängt und verausgabt die Gelder und hat unbeschränktes Kredit. Auf diese Weise ist die Municipalkammer entlastet, und es ist ganz richtig dass dieselbe kein Geld von der Regierung bekommen hat, was aber nicht sagen will, dass Letztere noch nichts gegeben hat.

In Campinas existiren 19 Gelbfieberkranke. Am 20. kamen 4 neue Fälle vor und ein Kranker starb. Ausser diesen sind noch verschiedene Kranke in Privatbehandlung.

In Santos soll ein Asyl für die durch die Epidemie verwaisten Kinder gegründet werden und sind schon ansehnliche Summen dafür gesammelt. Die Sammlungen werden allorts fortgesetzt. Die Mildthätigkeit hat in kurzer Zeit grosses geleistet. So hatte die Santa Casa de Misericordia in Santos bis vorgestern an milden Gaben die Summe von Rs. 36:522\$951 eingenommen und die Sociedade Portuguesa de Beneficencia daselbst Rs. 21:803\$131, ausser Naturalien, die in grosser Menge gespendet wurden. Das ehrt S. Paulo, Stadt und Provinz, denn beinahe in allen Ortschaften ist gesammelt worden und wird noch gesammelt. Die Hilfe ist schnell und ausgiebig geleistet, an Naturalien, besonders Hühnern, hat man mehr als zuviel geschickt. Jetzt sind besonders Citronen (limões) für die Kranken erwünscht.

— Die Post in Santos soll aus dem Carmeliter-Kloster verlegt werden, weil in demselben ein Gelbfieber-Lazareth errichtet worden ist. Das sollte schon geschehen sein.

— Einer der Volontäre der „Cruz Branca“, Namens Boccoli Luigi, ist in Santos am gelben Fieber erkrankt.

In Campinas machten die Arbeiter der Paulistabahn einen Streike, weil sie bei der jetzigen Theuerung nicht mit ihrem Lohn auskommen können. Zwei Heissporne wurden festgenommen, weil sie Waffen führten. Die Paulista machte den Leuten für die Zeit der Theuerung eine entsprechende Zulage und so nahmen sie die Arbeit wieder auf.

Sonderbar. Die Ochsen, Schweine und Schafe, welche in Campinas geschlachtet werden, haben ein ganz genaues und alle Tage gleiches Gewicht. Die Ochsen wiegen 150 Kil., die Schweine und Schafe je 15 Kil. Abgesehen von der Kleinheit der Schweine und der Grösse der Schafe halten wir es für den reinsten Humbug, wenn die Zeitungen dort jeden Tag die Anzahl der geschlachteten Thiere nebst dem (rein imaginären) Gewicht angeben. Wenn es nicht das gewogene Gewicht ist, was nützt die Angabe?

Pariser Ausstellung. Diejenigen, welche diese Ausstellung besuchen wollen, können für 1:100\$ die Reise machen, einschliesslich Passage, Hotel, Wagen, zweimal wöchentlich Theater und Besuch der Ausstellung. Die ganze Reise soll 72 Tage dauern, wovon ein Monat zum Aufenthalt in Paris bestimmt ist. Die Herren Bloch Frères & Co., Au Bon Diable, sind Agenten hier für die Gesellschaft, welche sich zu obigem Zwecke in Paris gebildet hat, um Besuchern aus allen Welttheilen die Sache so billig als möglich zu machen. Immerhin wird es gut sein, ausser der genannten Summe noch ein paar Kröten mitzunehmen, wenigstens soviel als man eventuell zur Rückreise nöthig hat, und auch für dortige Extraausgaben.

Entgleisung. Auf der Sorocababahn fand zwischen Cotia und Barueri ein Achsenbruch statt, welcher die Entgleisung von 6 Güterwagen herbeiführte. Es wurde Niemand verletzt. Die Reisenden des nachfolgenden Passagierzuges erlitten eine Verspätung von 1 Stunde, weil sie auf einen entgegengesetzten Zug warten mussten, der sie weiter beförderte.

In **Rio Claro** wurde für Santos die Summe von Rs. 1:376\$000 gesammelt.

— In Rio Claro starb am gelben Fieber, welches er von Campinas mitgebracht hatte, der Italiener João Scatina.

In **Tatuhy** sind bis jetzt 20 Erkrankungs-fälle an den Pocken vorgekommen, von denen 7 tödtlich verliefen. Das Volk beruhigt sich. Die Weberei S. Martinho hat ihre Arbeit wieder aufgenommen, vorläufig mit 160 Arbeitern.

In **Amparo** sind falsche Pfund Sterlinge in Umlauf.

In **Caldas** erschlug eine niederstürzende Wand den Italiener Vicente Andricchio. Es war der erste Arbeitstag des Unglücklichen in Brasilien.

Companhia Paulista. Zweites Semester 1888. Zahl der Passagiere 156,216
Einwanderer gratis 32,300
Gütertransport in Metertonnen 140,175
Thiere 3,983
Ueberschuss des Semesters 1.402:835\$360
Reservefonds 1.127:998\$920
Dividende für das Semester 16\$200 für die Aktie von 200\$ Nominalwerth, also für das Jahr 16,2 %.

In **Botucatu** ist von der Geistlichkeit ein dreitägiges Dankgebet in der dortigen Hauptkirche angeordnet worden, dafür, dass die Pocken endlich erloschen sind.

Wir wollen nur hoffen, dass die dreitägigen Beter in der Kirche die Pocken nur nicht erst recht bekommen.

Casa Branca. Unsere Leser erinnern sich noch des von zwei Italienern an dem dortigen Vigario verübten Schwindels, welchen wir unter dem Stichwort, Couto do Vigario, ausführlich mitgetheilt haben. Die Helden jener Affäre sind jetzt zum zweiten Mal vor die Jury gekommen, nachdem sie das erste Mal zu 6 Jahren verurtheilt wurden und auf ihre Appellation vom Tribunal da Relação das Urtheil kassirt worden ist. Diesmal wurden sie fast einstimmig freigesprochen, weil sie zu ihrem niedlichen Geschäft mit dem Hrn. Vigario, der dabei 600\$ los wurde, keine andern Personen als Zeugen hinzugezogen hatten.

Durch Unvorsichtigkeit auf der Jagd nach Perdizes ist ein junger Mann und Familienvater, Alfredo Nogueira de Carvalho, von seinem Beileiter erschossen worden.

Rio de Janeiro. Es verlautet, dass der Brigadier Endas Galvão zum Feldmarschall und Generaladjutant der Armee erhoben werden soll.

Die Musiker der kaiserlichen Kapelle, d. h. die Kirchenmusiker, haben seit drei Monaten ihre Gehälter nicht bekommen. Sie sind zum Hungern gezwungen, und erheben nun ihre Klagen in der Presse. Die Pfaffen erhalten ihr Geld stets pünktlich und reichlich, und werden besser gemästet.

Der Polizei-Chef der Provinz Rio ist bei der Angrabung einer schon stark in Verwesung übergegangenen Leiche vom Fieber angesteckt worden und liegt in Petropolis krank darnieder.

Es verlautet, dass eine englische Gesellschaft die Eisenbahn nach dem Corcovado gekauft habe und zwar für den Preis von 200 Contos.

„Allg. D. Ztg.“ schreibt:

Am **gelben Fieber** starben leider diese Woche auch 4 Landsleute und zwar: Am 10. Hr. Gaspar M. von Kanveryjuki, Angestellter der Deutschen Bank (früher bei Frau Wwe. Matthes) in seinem 35. Jahre. Am 11. Fr. Marie Scholk, 19 J. alt. Am 12. Ednard Huwald, 27 J. alt. Adolf Petzold, Theilhaber des Café Americano, unter Firma Müller & Petzold, in seinem 45. Lebensjahre.

Die **Krankenwärter** des Hospitals auf Jurujuba sind trotz wiederholten Reklamationen noch immer nicht im Besitze ihrer Gehälter für die Monate Februar und — Januar.

Die **Polizei** bestohlen. Commendador Francisco de Paula Antunes, Zahlmeister der Polizei, wollte am vorigen Sonntag eine Reise nach Palmeiras antreten. Als er nun im Begriff war, sich auf der Station der D. Pedro II.-Bahn ein Fahrbillet zu kaufen, bemerkte er, dass eine fremde Hand einen Besuch in seiner Hosentasche machte. Im Umdrehen erfasste er den Dieb — Carmello Laguno heisst der Taschenkünstler — welcher schon 250\$000 dem ersten entwendet hatte. Laguno wurde sofort arreirt und dem 1. Delegaten vorgeführt, doch konnte letzterer das „Auto em flagrante“ nicht aufnehmen lassen, da die Zeugen nicht erschienen waren. Er begnügte sich deshalb damit, dem Laugfänger ein „Termo de bem viver“ unterschreiben zu lassen und dann liess er denselben — laufen, auf Auftrag vom Advokaten des Spitzbuben, des Dr. Alberto de Carvalho.

Petropolis. Am 6. d. entstand ein Brand in einem der Zimmer des „Hotel Orleans“, welche vom argentinischen Gesandten, Hrn. Enrique Moreno, bewohnt werden. Das Feuer, welches von den Bettvorhängen ausging, wurde sofort gelöscht, ehe es grösseren Schaden anrichtete, wobei sich Herr Moreno die Hände leicht verbrannte.

Der Fremdenzuzug ist in diesem Jahre so enorm, dass schon längst weder in Hotels noch in Privathäusern keine Wohnungen mehr zu vermieten sind.

In **Barra Manso** soll das gelbe Fieber so arg haufen, dass selbst die Aerzte Angst bekamen und geflohen sind!

In **Minas** fährt das unwissende, von fanatischen Priestern aufgehetzte Volk fort, die Bücher des Civilregisters zu zerreißen. So hat jetzt wieder in Guanabara ein aus über 100 Mann bestehender Haufen die Bücher auf öffentlichem Platze zerissen. Die Leute waren bewaffnet und die lokale Autorität konnte es nicht verhindern.

In **Ouro Preto** starb D. Emilia von Sperling de Oliveira, Gattin des Hrn. Dr. Bruno von Sperling.

Im dortigen Spital befindet sich, wie „Treze de Maio“ erzählt, seit 1865 eine unter dem Namen D. Maria dos Gatos bekannte Frau, welche nicht weniger als 116 Sommer hinter sich hat. Sie befindet sich in jeder Hinsicht gesund und wohl, das Essen schmeckt ihr wie einer 20-jährigen, und wenn sie irgend einmal zufällig indisponirt ist, so nimmt sie keine Medizin, sondern verlangt und kurirt sich durch den Genuss von Alkohol, selbst durch 40grädigen. Sie beschäftigt sich damit, Hähne und Katzen zu züchten, von denen man ihr auch den Namen beigelegt hat, und mit diesem Vieh wohnt und

lebt sie in demselben Raum zusammen. Sie kennt und erzählt gern von dem sagenhaften Patrioten Joaquim José da Silva Xavier Tiradentes und versichert, dass von ihm ihr 3 Zähne, die einzigen, die ihr fehlen, ausgezogen worden seien, als sie erst 15 Jahre alt war.

Der **wahrscheinliche Mörder** des französischen Ingenieurs Lacombe ist am 15. Abends in der Person des Amerikaners Mac Vallon, von dem Rondante Nr. 48 in der Rua Vinte Cinco de Março festgenommen worden.

Dr. Tobias Barreto, welcher sich von Pernambuco auf die Reise nach Rio begeben hatte, um hier bessere ärztliche Behandlung zu suchen, sah sich unterwegs infolge seines kritischen Gesundheitszustandes genöthigt, in Macaio die Fahrt zu unterbrechen und wird nun wohl wieder nach Pernambuco zurückkehren müssen.

Unglück zur See. Nach dem französischen Bureau Veritas sind im Monat Dezember folgende Schiffe verloren gegangen:

Segelschiffe: 6 deutsche, 25 nordamerikanische, 36 englische, 1 österreichisches, 2 dänische, 1 spanische, 7 französische, 1 griechisches, 3 holländische, 7 italienische, 18 norwegische, 4 portugiesische, 1 russisches und 5 schwedische. Total 117.
Dampfer: 2 nordamerikanische, 12 englische und ein französischer.

In dieser Angabe sind 2 Dampfer und 2 Segelschiffe inbegriffen, welche man für verloren hält, weil man keine Nachrichten von denselben hat.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Deroulède, Richard und andere Mitglieder der Patriotenliga sind in der angestellten Untersuchung für schuldig befunden. Viele andere sind vor den Gerichtshof citirt worden.

— 19. Die Aktien des Comptoir d'Escompte fahren fort zu fallen. Heute wurden dieselben zu 160 Franken notirt. Einige Kapitalisten haben dem Comptoir 40 Millionen Fr. vorgestreckt, ausser den 100 Millionen, welche die Bank von Frankreich geliehen hat.

— 20. Die Société des Metaux hat fallirt. Das Comptoir d'Escompte wird liquidiren und auf neuer Basis reorganisirt werden.

— Die Akademie wählte den Herzog von Aumale zu ihrem dreimonatlichen Präsidenten.

— Hr. Antoine, Abgeordneter für Metz im deutschen Reichstage, hat demselben angezeigt, dass er auf seinen Sitz verzichte. Er wird seine Naturalisation als Franzose erbitten, um als Gegenkandidat Boulanger's aufzutreten.

Rom, 19. In der Lombardei hat sich eine agrarische Agitation bethätigt, man befürchtet Unruhen.

— 20. Das neue Kabinet zeigte dem Parlament an, dass es die vom vorigen Kabinet eingebrachte Finanzvorlage zurückziehe.

— Nachrichten von Massauah sagen, dass die Eingeborenen den italienischen Truppen den Weg nach Asmara verlegten und dass diese sich in ihren Positionen befestigten, um eine Schlacht anzunehmen.

Berlin, 20. März. Im preussischen Ministerium sind Zerwürfnisse zwischen dem Finanz- und dem Kultusminister vorgekommen.

— Kaiser Wilhelm II. antwortete einer Deputation, dass der Friede Europa's dauernd sei.

— Die Konferenz über die Samoa-Angelegenheit soll, wie es heisst, nicht zu Stande gekommen sein.

Lissabon, 20. März. Der König Ludwig ist am Rheumatismus erkrankt und kann nicht ausgehen.

S. Petersburg, 20. März. Die Königin Natalie machte mit ihrem Sohn einen Besuch beim Zaren.

London, 20. Australien bittet England, die Unabhängigkeit Samoas zu garantiren.

Buenos Aires, 19. Es werden Wohlthätigkeits-Festlichkeiten veranstaltet, deren Ertrag den Opfern der Rosario-Eisenbahn-Katastrophe zu Gute kommen sollen. Auf derselben Bahn kamen drei neue Unfälle vor, von denen noch keine zuverlässigen Nachrichten vorliegen, man spricht von vielen Todten und Verwundeten.

— 19. Das Verhör über das Rosario-Eisenbahn-Unglück stellte die Schuld der Administration fest. Die Zahl der Todten soll 40 betragen.

— 20. In der Provinz Buenos Aires ist eine Pferdeseuche ausgebrochen.

— In Mendoza hat mau einige Erdstösse verspürt.

Montevideo, 21. Der Präsident der Republik begnadigte den Coronel Belizon, welcher als Direktor der Kunst- und Gewerbeschule zwölf Schüler dieses Instituts ermordet hat.

Santos, 20. Vom Präsidenten der Municipalkammer an die hiesige „Provincia de São Paulo“:

Hören Sie mit Sendung von Betten auf, wir haben genug. Schränken Sie die Sendung von Hühnern ein, denn von allen Punkten der Provinz habe ich eine ausserordentliche Menge bekommen. Die Grossmuth gegenüber unserer Bevölkerung ist grossartig.

Von demselben an dieselbe:
Schicken Sie 100 Matratzen und 120 Kopfkissen. Alles was Sie schenken wird unter die Hospitaler Misericordia und portugiesischen Hilfsverein vertheilt.

— 20., Abends. Es ist noch immer regnerisches Wetter. Heute wurden 43 Personen in die verschiedenen Hospitaler gebracht. Es starben sechs Personen. In Privathäusern liegen viele Kranke und von diesen starben einige. Im allgemeinen sind die Fälle jedoch nicht böartig.

— 21. Die Temperatur ist hier sehr angenehm. Der Regen hat aufgehört.

— 22. 2 Uhr 24 M. Nachm. Hospitalbericht:
Existenz 358
Neue Fälle 32
Genesen 52
Gestorben 8
Existenz 330

Lorena, 22. Der Collector geral dieser Stadt ist seit zwölf Tagen verschwunden und es verlautet, das viel Geld in der Kasse fehlt. Es sind keine Stempelmarken vorhanden.

Porto Alegre, 21. In der Immigrantenerbherge ist der Typhus heftig ausgebrochen.

Bahia, 19. März. Gestern Abend starb hier der Kapitän Reteiko vom Hamb. Dampfer „Argentina“ am gelben Fieber, welches er sich in Rio geholt hatte. Verschiedene andere Todesfälle sind unterwegs vorgekommen, davon 8 auf der „Argentina“ und 5 an Bord des Dampfers „Neva.“
— Die Dürre im Innern ist erschrecklich. Viele Leute sterben Hungers.

Fortaleza (Ceará), 19. Der Zustand in der Provinz wird immer schlimmer. Obgleich neue öffentliche Arbeiten ausgeführt werden, so wandern immer mehr Leute aus. Keine Hoffnung auf Regen.

Aracaju (Sergipe), 18. In der ganzen Provinz herrscht schreckliche Dürre; die Bevölkerung wandert aus nach der Meeresküste, um nicht Hungers zu sterben.

Rio, 20. Es sind Vorbereitungen im Gange zum Empfang des bedeutenden brasilianischen Rechtsdozenten und Literaten Tobias Barreto de Menezes.

Die Wasserleitungsarbeiten des Dr. Frontin schreiten rasch vorwärts.

In der heutigen Ministerkonferenz ist von Reformen die Rede gewesen.

In Nictheroy, im Hause des holländischen Konsuls Palm, ist ein scheussliches Verbrechen begangen worden, welches die Bevölkerung in Aufregung versetzte. Der Krankenwärter Clement Henrique Ferreira hat ein am gelben Fieber darnieder liegendes deutsches Mädchen, Namens Alwine Mische, entehrt. Das Opfer starb bald darauf, hatte aber einer anderen Deutschen, die daselbst krank lag, die betreffenden Erklärungen gemacht. Die Polizei schritt ein und verhaftete das Schensal.

Hr. Staatsrath Prado wird, wenn er seine Badestation vollendet hat, nach Petropolis gehen.

Der Conde d'Eu telegraphirte an den Minister des Innern, es sei unnöthig, Aerzte nach Campinas zu senden, da die Epidemie in der Abnahme sei.

Es cirkulirt immer noch sehr viel Gold hier.

— 21. Ein grosser Brand zerstörte vollständig das Haus der Rua da Uruguanana Nr. 75, wo ein grosses Weinmagazin etablirt war. Auch dieses Feuer scheint angelegt zu sein. Der Eigentümer, Januario de Carvalho, wurde verhaftet.

— 22. Der Ingenieur Frontin arbeitet mit solcher Thätigkeit, dass schon 8 Millionen Liter Wasser in das Reservoir geleitet sind.

— Der holländische Ingenieur Tharpazo wurde von einem gefällten Baum gequetscht, er wurde nach der Misericordia geschafft.

— Der Minister des Innern geht Sonntag nach Angra dos Reis, um dort eine Herberge für Cearensen Flüchtlinge einzurichten.

— 22. Gestern wurden 43 Personen beerdigt, einschliesslich 12 Arme.

Heute früh hat es stark geregnet, nachher kam die Sonne durch, obgleich der Himmel stark bewölkt blieb.

Kaffee. Santos, den 21. März.

Markt fest. Verkäufe 12,000 Sack.
Basis \$3900.
Zufuhr am 21. 11.379 Sack
„ seit dem 1. d. 151.766 „
Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag 7.226 „
Verkäufe seit dem 1. d. 113,000 „
Vorrath (1. und 2. Hand) 271,000 „

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
Trent, vom Laplata, d. 24.
Schiedam, von Rotterdam, d. 27.
Abgehende Dampfer:
Rio de Janeiro, am 25. d., Mittags, nach:
Paranaguá, Antonina, São Francisco, Des-terro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.
Tibor, nach Triest, d. 25.
Savona, nach New-York, d. 26.
Athens, nach Havre, d. 27.

In RIO erwartete Dampfer:

Holbein, von Liverpool, d. 23.
Campinas, von Hamburg, d. 25.
Buenos Aires, von Hamburg, d. 28.
In RIO abgehende Dampfer:
Trent, nach Southampton, d. 26.
Nerthe, nach Bordeaux, d. 27.
Valparaiso, nach Hamburg, d. 27.

Vermischtes.

Der **grösste Grundbesitzer in Preussen** ist der Kaiser. Nach Professor Dr. Konrads „Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik“ verfügt er in der Form von Kron- und Hausfideikommiss- und Schatullgütern über 83 Güter mit 98,746 Hektaren Gesamtfläche (28,365 Hektaren Acker und Wiesen, 55,560 Hektaren Waldfläche) mit 651,631 Mk. Grundsteuer-Reinertrag. Dazu scheint die vom Herzog von Braunschweig ererbte Herrschaft Oels noch nicht gerechnet zu sein, denn die Erben des Herzogs von Braunschweig sind mit 65 Gütern von 40,186 Hektaren Gesamtfläche (17,497 Hektaren Acker und Wiesen, 21,019 Hektaren Waldfläche) besonders in der Zusammenstellung der obengenannten Zeitschrift angeführt.

Naphtha-Genuss. Aus New-York wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: In mehreren grossen Fabriken Bostons, besonders in den Gummi- und Gummireinigungs-Etablissements, sind unter den Fabrikarbeiterinnen eigenartige Erscheinungen bemerkt worden. Die Aufseher dieser vielköpfigen Armeen machten die Beobachtung, dass viele der Mädchen, welche am Morgen still und artig gekommen waren und während des Tages die Fabrik nicht verlassen hatten, Abends mit hochroth geschwollenen Gesichtern und schlecht verhehlter Unsicherheit des Ganges heimkehrten. Revidiren der Kleider und Arbeitsräume nach Branntwein und Opium etc. blieb lange ohne Erfolg, bis ein Zufall zur Entdeckung des Räthsels führte. In jenen Fabriken wird Naphtha in grossen Mengen verbraucht und in besonderen, luftdicht verschlossenen Kesseln aufbewahrt. Den Mädchen war es gelungen, Schlüssel zu den Ventilen zu erlangen, nachdem sie den berauschenden Effekt des Naphthagenusses kennen gelernt hatten — und heimlich schlichen sie alltäglich eine nach der andern zu den Behältern, um das berauschende Gas zu inhaliren, das sie in einen Zustand seligen Vergessens lullte und tausend süsse Trugbilder voll Reichthum, Glanz und Liebe vor ihre erhitzen Sinne zauberte. Durch einen Neuling, der zu viel und reichlich einsog und infolge dessen in hysterische Krämpfe fiel, kam das Geheimniss an den Tag, und nun sind weitgehende Sicherheitsmassregeln getroffen worden. Das konnte jedoch nicht verhindern, dass mehrere der älteren, gewohnheitsmässigen Naphthaeinathmer schwerkrank darniederliegen, weil ihnen das Narkotikum entzogen wurde, dass zu anderen, weniger schweren Berausungsmitteln gegriffen werden musste, um langsam von Stufe zu Stufe zur alltäglichen Nüchternheit (besser: nüchternen Alltäglichkeit dieser armen Mädchen) zurückzukehren.

Die **Schwabenstrolche** werden nicht alle. Erst dieser Tage hat sich auf einer Eisenbahnstation in Württemberg folgendes hübsche Stücklein zugetragen. Der Portier der Station hatte vergessen, im Wartesaal abzurufen; es fiel ihm aber nachträglich noch ein und er stürzte zurück mit den Worten: „Ist doch Jemand da nach Memmingen, Kempten? Grad ist der Zug 'naus!“

Briefkasten.

Für **Frau Rinke** liegen Nachrichten in der Expedition d. Bl.

Ein Packet Frankenstein-Münsterberger Zeitungen und Streblener Zeitungen (mit Einlagen), adressirt an einen Bierbrauer Josef . . . (Name ist weggelassen) in S. Paulo, liegt in der Expedition. — Ferner Briefe an Henrique Vogel, Robert Krückmann, Emil Leinweber, Minna Görner, Anna Katzwinkel, Alfred Riebel, Carl Schlegel, Fridolin Wiederkehr.

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Am 22. März.

Artikel	Preise	per
Aguardente	\$ 3	Pipa
Toucinho	11\$000	12\$000
Arroz	10\$	12\$
Batatinha	\$8000	10\$000
Farinha de mandioca	\$8000	5\$000
de milho	\$3500	5\$000
Feijão	20\$000	24\$000
Milho	\$3500	4\$000
Polvilho	7\$	8\$
Gallinhas	1\$000	1\$500
Leitões	3\$	4\$
Queijos	1\$300	—
Ovos	\$800	\$900
		Dutzend

DEUTSCHER TURN-VEREIN

São Paulo.

Freitag den 29. März, Abends 9 Uhr,
Ausserordentliche Generalversammlung.
Der Turnrath.

Todesanzeige.

Gestern Abend 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager an einem Herzleiden unser geliebter Gatte und Vater **Heinrich Lass** im Alter von 38 Jahren. Indem wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten diese Trauernachricht mittheilen, sagen wir für die uns gewordene Theilnahme unsern herzlichsten Dank.

Die Beerdigung findet heute 4^{1/2} Uhr, vom Trauerhause, Rua Helvetia N. 5, statt. Besondere Einladungen werden nicht versandt.
S. Paulo, 23. März 1889.

Emilie Caroline Lass,
nebst 6 unerwachsenen Kindern.

Eine deutsche Wittve sucht Stelle als Köchin oder Haushälterin. Zu erfr. in d. Exped.

Gesucht wird ein intelligenter Bursche von 16—18 Jahren für leichtere Hausarbeit und Serviren bei Tische, im Sanatorium Inglez, Rua Pacaembú, über Santa Cecilia.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer
Kronprinz Friedr. Wilhelm
wird am 27. ds. Mts. erwartet und geht am 10. April nach:

Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen
Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos
Zerrenner Bülow & C.

Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.

unesp